

# DIE TYPOLOGIE DER LAUTSYSTEME

V. SKALIČKA

Der Terminus Typologie ist mehr aus der Grammatik bekannt. Dort spricht man von Typologie und von Typen — z. B. vom agglutinierenden oder flektierenden Typus, vom Zusammenhang verschiedener Erscheinungen, von möglichen und unmöglichen Sprachen usw.

Im Rahmen der Lautlehre sind die typologischen Methoden verhältnismäßig neu. Man hat sich bisher vor allem mit dem gegenseitigen Verhältnis von Vokalen und Konsonanten oder mit der Kombinatorik beschäftigt. Viel wurde auch über Mikrotypologie der Lautlehre, d. h. über Typologie eng verwandter Sprachen geschrieben.

Ich möchte ein paar Worte über die Möglichkeit einer Typologie der Lautsysteme sagen.

Meinen Ausgangspunkt bilden Phoneme, die mehr oder minder Universalien sind. Diese Universalien geben ein klares Bild, etwa das folgende:

<i>i</i>	<i>u</i>	<i>p</i>	<i>b</i>	<i>v</i>	<i>m</i>	
<i>e</i>	<i>o</i>	<i>t</i>	<i>d</i>	<i>s</i>	<i>n</i>	<i>l</i> oder <i>r</i>
<i>a</i>		<i>k</i>	<i>g</i>			

Unklar ist in dieser Hinsicht die Rolle der Phoneme *h* und *j*.

Die Unterschiede der natürlichen Sprachen gegenüber diesem Schema sind von dreierlei Art: Einige Sprachen ersetzen die angeführten Phoneme durch andere, die mit ihnen wesensverwandt sind, z. B. deutsch *p* — *B* statt *p* — *b*, ungarisch *á* statt *a* usw. Andere Sprachen reduzieren die angeführte Liste: dem Finnischen fehlen *b*, *g*, dem Tahitischen *b*, *d*, *g*, *t*, *s* usw. Fast alle Sprachen vermehren die angeführte Liste um wenig oder mehr andere Phoneme (weitere Okklusivreihen, um Sibilanten, Affrikaten, lange Vokale und Konsonanten, nasalierte Vokalen). Ich möchte hier die Regeln dieser Vermehrung der Phonemzahl feststellen.

Es handelt sich hier um dreierlei Regeln: 1. Die Regel der Symmetrie. Die Lautsysteme neigen zur Symmetrie. Wenn sie ein *e* besitzen, so besitzen sie wahrscheinlich auch *o*. Wenn eine Sprache *p*, *t*, *k*, *b*, *d* besitzt, so besitzt sie wahrscheinlich auch *g*. Eine Sprache mit einem langen Vokal (oder Konsonant) besitzt mehrere lange Vokale (Konsonanten).

2. Die Regeln der Hierarchie. Manche Phoneme setzen einander voraus. Wenn z. B. eine Sprache eine Konsonantenmodifizierung besitzt (z. B. Mouillierung,

Aspiration oder Affrikation), so besitzt sie wahrscheinlich auch diese Modifizierung als ein selbständiges Phonem. Die Aspiraten setzen ein *h* voraus, die Palatalen ein *j*, die Assibilaten *c*, *č*, *č* ein *s*, *ś*, *š* (Ausnahme: spanisch *ch* ohne *š*).

3. Regeln der Inkompatibilität. Es gibt Beispiele dafür, daß gewisse phonologische Eigenschaften einander ausschließen, so z. B. Polytonie und Mouillierungskorrelation der Konsonanten.

Das sind die wichtigsten Einschränkungen der möglichen Sprachsysteme. Sonst sind die Möglichkeiten in hohem Maße frei. Die Sprachen entwickeln verschiedene akustisch-motorische Themen und kombinieren verschiedene Teile dieser Themen. So entwickelt das Russische und noch andere baltoslavischen und finnischugrischen Sprachen die Weichheit der Konsonanten (*p'*, *b'*, *t'*, *d'*, *n'* usw.). In allen Sprachen ist diese Erscheinung mit starker Entwicklung der Sibilanten verbunden (z. B. russisch *s*, *ś*, *š*, *z*, *ž*, *ž*, *š*, *ž*). Dagegen besitzen die kaukasischen Sprachen viele Sibilanten, aber keine Palatale. Für andere Sprachen ist die Konsonantenlänge das wichtigste Thema (Italienisch, Finnisch, Ungarisch), sie ist aber mit verschiedenen anderen Themen verbunden. Dasselbe gilt von der abnormalen Entwicklung der Spiranten (Avesta, Neugriechisch, Niederländisch). Dasselbe gilt auch von der Problematik der Vokale: die Vokale entwickeln in verschiedenen Sprachen Nasalität, Länge und suprasegmentale Einheiten (Akzent, Intonation).

Wir fassen zusammen: Die Typologie der Lautsysteme ist fast vollkommen selbständig. Das Wesen dieser Typologie liegt in der Entwicklung eines oder mehrerer akustischer Themen. Die Regeln, die hier herrschen, sind nicht in bestimmten Typen konzentriert.

## DISCUSSION

*Birnbaum:*

Wenn sich keine phonologische Sprachtypen feststellen lassen, dürfen wir dann von einer Typologie der Lautsysteme sprechen? Vielleicht wäre es besser, einfach von verschiedenen phonologischen Sprachstrukturen zu sprechen. Sollen wir von der Thematik der Phoneme oder eher von derjenigen der (distinktiven) Merkmale sprechen? Einige der von Skalička angeführten Regeln der Inkompatibilität, z.B. Unvereinbarkeit der Polytonie und der Palatalitätskorrelation, erscheinen mir etwas fragwürdig (vgl. etwa das Serbokroatische).

*Mańczak:*

Die Regel 1 ist falsch. Obwohl Symmetrie manchmal in den sog. Lautsystemen vorkommt, ist wesentlich, daß in der Mehrheit der Fälle nicht Symmetrie, sondern Asymmetrie herrscht (es gibt z.B. kaum eine Sprache, wo die Anzahl der Palatalkonsonanten der der Nichtpalatale gleich wäre).

---

\* Der Vortrag ist in *Phonetica Pragensia* (Acta Universitatis Carolinae — Philologica 6) Praha 1967, S.73f., unter dem Titel „Phonologische Typologie“ erschienen.

Vor Greenberg habe ich das Gesetz formuliert, demzufolge die Differenzierung nicht nur der Laute, sondern aller Sprachelemente von der Frequenz abhängt (z. B. der Ind. weist meistens mehr Tempora auf als der Imper.). Vgl. BSL 61, S. XXVIII ff.

*Skalička:*

Ad *Birnbaum*: Es handelt sich tatsächlich um eine Typologie ohne Typen. Einen besseren Namen weiß ich nicht. Das Beispiel von Inkompatibilität der Mouillierungskorrelation und der Polytonie haben die Phonologen gefunden. Ein anderes Beispiel wäre vielleicht richtiger.

Ad *Mańczak*: Es ist eine bekannte Tatsache, daß die merkmalthaltigen Phoneme zahlreicher sind als die merkmallosen. Das widerspricht nicht der angegebenen Regel 1.